Ich der Bundesweibel...

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **96 (1970)**

Heft 50

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Leser und Mitarbeiter im Gespräch

Keine andere Alternative als Terror von rechts?

Lieber Nebelspalter,

den Nebelspalter wieder, wie immer, mit Genuß und Gewinn gelesen. Mit Genuß und Gewinn auch die Notizen von Oskar Reck.

Bei der Notiz «Wer wird liquidiert?» (Nebelspalter Nr. 46) erhebt sich ein Einwand, übrigens prinzipieller Natur. Oskar Reck schildert den Linksterror – ohne ihn allerdings als solchen zu nennen. Er fährt fort: «Die Aktionäre des Terrors bringen die Reaktionäre ins Spiel. Liquidiert würde in diesem Verfahren nicht der Terror, sondern der demokratische Rechtsstaat. Das ist die Aussicht, vor der wir stehen.» Das erweckt den Eindruck, als hätten wir, dem Linksterror begegnend, keine andere Alternative als den Terror von rechts. Und so müßten wir uns denn – Reck sagt es nicht, aber der Schluß liegt nahe – dem Linksterror beugen.

Wieso eigentlich? Die Gesetze des Rechtsstaates reichen vollkommen aus, um dem Terror von rechts und links zu begegnen. Es gibt Gesetze gegen Kidnapping, Bombenanschläge, Nötigung, ja sogar gegen Verleumdung, Erregung öffentlichen Aergernisses und Pornographie. Gesetzlosigkeit entsteht nicht durch die Verletzung des Gesetzes – das Gesetz wurde durch Einzelne oder Gruppen immer verletzt –, sondern durch die Nichtanwendung des Gesetzes. Die permanente Nichtanwendung des Gesetzes, wie wir sie heute erleben, schafft den Zustand, den Ihr Kolumnist Rechtens beklagt. Sie allein «liquidiert» den demokratischen Rechtsstaat.

Mit den besten Grüßen

Hans Habe

*

Sehr geehrter Herr Habe,

ich schulde Ihnen Dank für Ihren Brief; er gibt mir Gelegenheit, noch eben zur rechten Zeit einem drohenden Mißverständnis zu begegnen. Was ich meine, ist das Folgende: Wenn der Rechtsstaat sich dem Terror beugt, formiert sich unweigerlich der Gegenterror. Genau in solchem Sinne stellte ich fest, die Aktion bewirke die Reaktion (der Extremisten nämlich auf der andern Seite). Angesichts dieses Sachverhaltes gibt es für mich nur eine einzige Konsequenz: Der Rechtsstaat braucht den Willen und auch die Mittel, um dem Terror in allen seinen Ausprägungen zu widerstehen. Was schwächliche Demokratien in Krisenfällen anrichten, müßte zumindest der mittleren und älteren Generation noch in schmerzhafter Erinnerung stehen.

Mit herzlichem Gruß

Oskar Reck

In eigener Sache

Liebe Nebelspalter-Freunde,

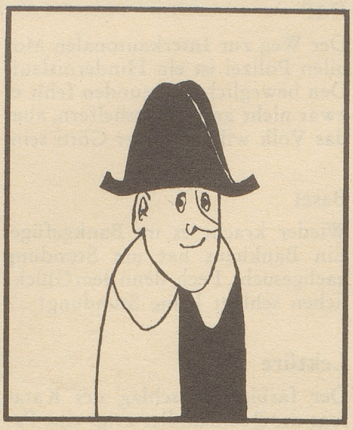
die Teuerung hat auch uns nicht verschont. Die Papier- und Lohnkosten sind im vergangenen Jahr derart gestiegen, daß wir uns leider gezwungen sehen, die Preise für die Abonnements Inland und Ausland und den Einzelnummernpreis zu erhöhen. Auch die Inseratpreise wurden entsprechend korrigiert.

Ab 1. Januar 1971 gelten daher folgende Preise:

Abonnement	Inland	Ausland
6 Monate	Fr. 19.—	Fr. 25.50
12 Monate	Fr. 35.—	Fr. 48.—
Einzelnummer	Fr. 1.—	
Inserate:	Tarif 1971	

Wir danken Ihnen für Ihre Treue und freuen uns, wenn der Nebelspalter weiterhin bei Ihnen Gastrecht genießen darf.

Nebelspalter-Verlag
9400 Rorschach



ICH der Bundesweibel...

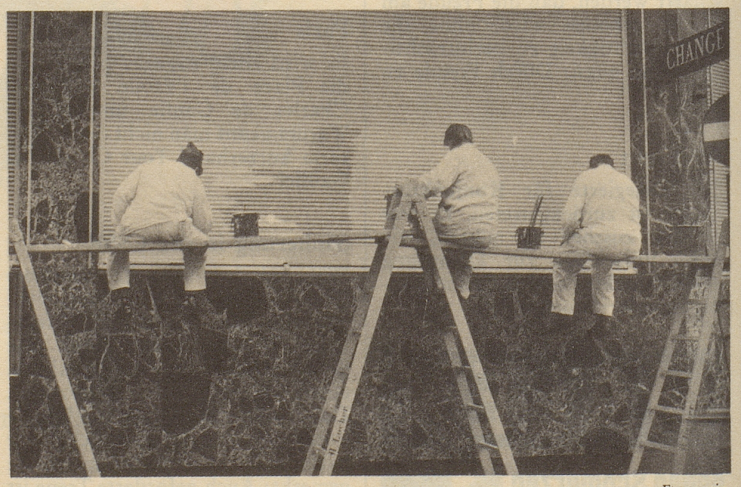
Auch ich stimme in der lieben Weihnachtszeit fröhlich das ewig schöne Lied «Alle Jahre wieder» an. Denn mit derselben Regelmäßigkeit wie der Samichlaus und das Christkind komme ich, der Bundesweibel. Und mit beiden werde ich gelegentlich sogar verwechselt, wenn ich in meinem prächtigen Ornat durch Altdorf oder Chur stolziere, hinter Fahnen und Musikkapellen, begleitet von einem großen Harst dunkelgekleideter Herren mit Festbändel am Revers.

Ihr wißt, liebe Miteidgenossen, was ich meine: Die Dezembersession unserer Räte, in der so viele Budget-Punkte dunkel bleiben, wird aufgehellt durch die Triumphfahrten der neugewählten Präsidenten: Im Extrazug reisen sie in ihre Heimat, werden von Schulkindern und Ehrendamen begrüßt, unterwegs auf den Bahnhöfen von befreundeten Kantonsregierungen abgetränkt und im Hauptort ihres eigenen Standes mit schönen Reden und Banketten abgespeist. Den Mittelpunkt des Festzuges aber bilde ich. Was Wunder, daß mich auch Erwachsene – und nicht nur Fremdarbeiter! – für den Bundespräsidenten halten oder wenigstens für den von seiner Heimat geehrten Ratspräsidenten. Ich möchte beifügen: Mit Recht! Denn so würdig wie ich wallt keiner vom fahnengeschmückten Perron zum Rathaus. Und meine Frau Gemahlin, die, wie andere Frauen auch, von ferne am Trottoirrand dem hehren Herrenschauspiel beizuwohnen pflegt, bestätigt jedesmal stolz errötend, es sei ein unvergleichliches Farbenbild: Der Bundesweibel, von seinen getreuen Standes- und Gemeindeweibeln umflort.

Und nun hätte ich im Zeichen des neuen Dienstreglementes einen analogen Wunsch für die Zivilverwaltung: Wenn schon die Uniformen der Soldaten denjenigen der Offiziere angeglichen werden, damit sie nicht länger so trostlose Figuren machen im Ausgang, so wäre es doch nur recht und billig, wenn unsere Bundesräte auch im Ornat aufmarschieren dürften wie ich, der Bundesweibel. Ueber die zu wählenden Farben müßte man noch reden; manche zögen die Parteifarben vor, andere wieder ihre Kantonsfarben. Für die Departementssekretäre würde ich ein schlichtes Grau vorschlagen, damit man sie endlich von weitem als die grauen Eminenzen erkennt, die sie ja schließlich auch sein möchten.

Jedenfalls betrachte ich die Extrazug-Wallfahrten des Dezembers als eigentliche Weibel-Feiern, auf die ich nie und nimmer verzichten möchte. Meinen Kollegen, den Parlamentariern, geht es übrigens gleich. Sie beklagen sich zwar fortwährend über die Zeitnot und bringen ihre Geschäfte selten zu Ende. Aber wenn der Fest-Zug mit dem lekkeren Speisewagen und der noch leckereren Popularität betreffs des Volkes ihrer harrt, dann gibt's keinen Aufschub mehr. Dann wird die Sitzung abgebrochen. Traktanden kann man schließlich verschieben, aber Politiker-Feste muß man feiern, wie sie fallen.

Der heitere Schnappschuß



Streichtrio

Foto: pin